

- 1–3 ERNST KRENEK (1900–1991)
SONATA FOR HARP OP. 150 (1955)
1 Allegro assai | 3:02 – 2 Adagio | 3:28 – 3 Vivace | 2:08
- 4–5 JEAN CRAS (1879–1932)
DEUX IMPROMPTUS POUR HARPE (1925)
4 Lent | 6:04 – 5 Animé | 3:38
- 6–8 ALFREDO CASELLA (1882–1947)
SONATA PER ARPA OP. 68 (1943)
6 Allegro vivace | 6:20 – 7 Sarabanda: Grave, solenne | 6:40
8 Finale. Tempo di marcia vivo e festoso | 4:14
- 9–10 ANDRÉ CAPLET (1878–1925)
DIVERTISSEMENTS POUR LA HARPE (1924)
9 à la française | 4:24 – 10 à l'espagnole | 6:03
- 11–15 BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)
SUITE FOR HARP OP. 83 (1969)
11 Overture. Majestic | 3:17 – 12 Toccata. Fast and gay | 1:31
13 Nocturne. Slow and quiet | 3:07 – 14 Fugue. Lively | 1:15
15 Hymn (St. Denio) | 5:06
- 16–18 HEINZ HOLLIGER (* 1939)
PRÄLUDIUM, ARIOSO UND PASSACAGLIA (1987)
16 Präludium | 5:52 – 17 Arioso | 2:00 – 18 Passacaglia | 4:51

WIDMUNG

JULIA WACKER



WIDMUNG

JULIA WACKER *Harfe*

- 1–3 ERNST KRENEK (1900–1991)
SONATA FOR HARP OP. 150 (1955)
1 Allegro assai | 3:02
2 Adagio | 3:28
3 Vivace | 2:08
Nicanor Zabaleta (1907–1993) gewidmet
- 4–5 JEAN CRAS (1879–1932)
DEUX IMPROMPTUS POUR HARPE (1925)
4 Lent | 6:04
5 Animé | 3:38
Pierre Jamet (1893–1991) gewidmet
- 6–8 ALFREDO CASELLA (1882–1947)
SONATA PER ARPA OP. 68 (1943)
6 Allegro vivace | 6:20
7 Sarabanda: Grave, solenne | 6:40
8 Finale. Tempo di marcia vivo e festoso | 4:14
Clelia Catti Aldrovandi (1901–1989) gewidmet
- 9–10 ANDRÉ CAPLET (1878–1925)
DIVERTISSEMENTS POUR LA HARPE (1924)
9 à la française | 4:24
10 à l'espagnole | 6:03
Micheline Kahn (1889–1987) gewidmet
- 11–15 BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)
SUITE FOR HARP OP. 83 (1969)
11 Overture. Majestic | 3:17
12 Toccata. Fast and gay | 1:31
13 Nocturne. Slow and quiet | 3:07
14 Fugue. Lively | 1:15
15 Hymn (St. Denio) | 5:06
Osian Ellis (1928–2021) gewidmet
- 16–18 HEINZ HOLLIGER (*1939)
PRÄLUDIUM, ARIOSO UND PASSACAGLIA (1987)
16 Präludium | 5:52
17 Arioso | 2:00
18 Passacaglia | 4:51
Ursula Holliger (1937–2014) gewidmet

WIDMUNGEN

DER FRUCHTBARE AUSTAUSCH ZWISCHEN HARFENPRAXIS UND KOMPOSITION

Die Harfe ist in vielerlei Hinsicht ein einzigartiges Instrument. Mit ihrem unverkennbaren Klang und ihrer spezifischen Spieltechnik ist für Komponisten, die selten von der Harfe kommen, die Expertise der Interpreten unabdingbar. Bei diesem Austausch gewinnen im besten Fall beide Seiten: Die Komposition erhält Inspiration von den Möglichkeiten des Instruments und der Spielpraxis bieten sich neue Facetten für das Instrument. Das Album von Julia Wacker zeigt besonders glückliche Beispiele solch eines Austausches. Jedes dieser Stücke aus dem 20. Jahrhundert zeigt die reichhaltigen und oft überraschenden Seiten der Harfe.

ERNST KRENEK (1900–1991)

SONATA FOR HARP OP. 150 (1955) – Nicanor Zabaleta (1907–1993) gewidmet

Ernst Krenek probierte während seines langen Lebens die musikalischen Strömungen seiner Zeit stets mit unabhängigem Geist aus. Nach dem internationalen Durchbruch als Komponist mit der von Jazz und Modetänzen beeinflussten Oper *Jonny spielt auf* (1927) wandte er sich Anfang der 30er Jahre der Zwölftontechnik zu. Wie individuell dabei sein Zugriff war, zeigt seine Sonata for Harp, die in den USA entstand. Hier lebte der Komponist seit dem „Anschluss“ Österreichs 1938 im Exil. Der Impuls für die *Sonata for Harp* kam vom spanischen Harfenisten Nicanor Zabaleta, der 1934 von New York aus eine internationale Karriere aufgebaut hatte. Zabaleta kannte Kreneks Konzert für Harfe und Kammerorchester op. 126 (1952) und schrieb dem Komponisten 1955: „Bitte erwägen Sie die Möglichkeit, etwas für Harfe solo zu schreiben.“ Krenek kam der Anfrage nach, im Sommer des Jahres hielt Zabaleta die Partitur der Sonata in seinem Heim in Puerto Rico in Händen. Aufgrund seiner Tourneen kam er erst 1957 dazu, das Stück einzustudieren. In Briefen tauschten sich beide Künstler aus. Vor der New Yorker Uraufführung 1958 schickte Zabaleta Krenek einen Tonbandmitschnitt seiner Einstudierung, um zu klären, ob sie im Sinne des Komponisten sei. In den folgenden



Jahren hatte das Stück einen festen Platz im Repertoire von Zabaleta. Die drei prägnanten kurzen Sätze der *Sonata* in Reihentechnik nehmen für sich ein, halten aber nicht zuletzt wegen des unaufhörlichen Pedalgebrauchs große spieltechnische Herausforderungen bereit: Das Allegro assai ist geprägt von einem treibenden Rhythmus, einem wiederkehrenden Signalmotiv als Wegmarke und zupackenden Gesten. Das *Adagio* vereinigt in seinem Sog extrem gegensätzliche Strukturen, Dichtegrade, Register und Rhythmen. Der Finalsatz *Vivace* beschließt die *Sonata* temperamentvoll und energiegeladen. Euphorische Melodien über einem unterschweligen Walzertakt nehmen mehrere Anläufe und werden strukturell bis zu Clustern zunehmend angereichert.

JEAN CRAS (1879–1932)

DEUX IMPROMPTUS POUR HARPE (1925) – Pierre Jamet (1893–1991) gewidmet

Jean Cras hat bei der französischen Marine Karriere gemacht: Er war Kapitän, Lehrer an der Marineschule und zuletzt verantwortlich für den Militärhafen in Brest. Als Komponist weitgehend Autodidakt, pflegte er freundschaftliche Kontakte zur Musikszene in Paris, darunter zum Harfenisten Pierre Jamet. Als Solist und Ensemblespieler trug dieser maßgeblich zur Blüte der Kammermusik in Paris während der 1920er Jahre bei. Cras' Harfenkomposition *Deux impromptus* verdankt der Expertise von Jamet viel, denn eine erste Fassung war zu pianistisch gedacht, unspielbar auf der Harfe. Jamet brachte die *Deux impromptus* 1927 in Paris im Rahmen der Konzerte der Société musicale indépendante, die sich vorwiegend der zeitgenössischen Musik widmete, zur Uraufführung. Der erste Satz schillert zwischen Dur-Moll-Harmonik und Pentatonik, wie sie beispielsweise charakteristisch für fernöstliche Musik ist. In diesem vielschichtigen Klangraum zeichnet sich ein getragenes Thema ab, angereichert mit üppigen Tongirlanden. Anschließend wird das Geschehen verschlankt, verfeinert und abschattiert, mitunter erinnert das filigrane Klanggewebe an die chinesische Wölbrett-Zither Guzheng. Ein Glissando eröffnet den zweiten Satz: Mit seinen montageartig aufeinanderfolgenden Abschnitten aus ostinaten Patterns, kurzen rhythmisch-melodischen Einheiten, wirkt er geradezu wie ein früher Vorläufer der Minimal Music. Diese experimentelle Formgestaltung liegt womöglich

daran, dass Jean Cras bei der Komposition des zweiten Teils Widerstände hatte, seine Einfälle in eine konventionelle Form zu bringen, wie er seiner Frau in einem Brief gestand.

ALFREDO CASELLA (1882–1947)

SONATA PER ARPA OP. 68 (1943) – Clelia Gatti Aldrovandi (1901–1989) gewidmet

Alfredo Casella wandte sich nach Lehrjahren in Paris und avantgardistischen Experimenten Mitte der 1920er Jahre einem dezidiert italienisch gefärbten Neoklassizismus zu: Mit Bezügen zu Musiktraditionen des 17. und 18. Jahrhunderts beabsichtigte er, eine neue italienische Musiksprache auszuprägen. Dies schlägt sich auch in seiner 1943 komponierten Sonate für Harfe nieder, die der führenden italienischen Harfenistin der Epoche, Clelia Gatti Aldrovandi, gewidmet ist. Der erste Satz *Allegro vivace* ist ein moderner Rückblick auf schwungvolle Lautenstücke des 17. Jahrhunderts: Akkorde und Arpeggien generieren ausgedehnte Läufe und Girlanden, mit denen die Klangpracht der Harfe herausgestellt wird. Zwischendurch klingen liedhafte Themen an, die wiederum Anlass für überschwängliche Umspielungen geben. Der zweite Satz *Sarabanda* bezieht sich auf den gleichnamigen barocken Schreittanz: Casella dehnt hier den Puls, er gibt der Harfe Zeit, ihre Akkorde zu entfalten und gestaltet daraus anschließend ein mehrstimmiges Gewebe. Dies geschieht polyperspektivisch, wie in einem kubistischen Gemälde, mit Umbrüchen und Umschwüngen. Der relativ kurze Finalsatz beschließt die Sonate temperamentvoll: ein wiederkehrendes Fanfarenmotiv wird in jeweils neuen Ausprägungen weitergeführt, voller kapriziöser Wendungen und Überraschungen.

ANDRÉ CAPLET (1878–1925)

DIVERTISSEMENTS POUR LA HARPE (1924) – Micheline Kahn (1889–1987) gewidmet

André Caplet gehörte als junger Mann zum Kreis der jungen Wilden „Les Apaches“ um Maurice Ravel und war mit Claude Debussy befreundet. Als Komponist stand er im Schatten seiner beiden

berühmten Kollegen. Dabei hat Caplet Schlüsselwerke für die Harfe geschrieben. Er konnte sich hierbei auf den Rat von Micheline Kahn verlassen, stilbildende Harfenistin in der Pariser Musikszene und Harfenprofessorin an der *École normale de musique*. Neben Caplets *Conte fantastique* für Harfe und Streichquartett (1923) hat sie 1924 sein Harfensolostück *Diversissements* in Paris zur Uraufführung gebracht. Der erste Satz der *Diversissements, à la française*, präsentiert hektisches Treiben und nervöse Motorik. Bald scheint ein Thema auf, das geradewegs aus einem Pariser Cabaret zu kommen scheint. Im weiteren Verlauf werden Klangkontraste experimentell zugespitzt und auch das rhythmische Getriebe zunehmend destabilisiert. Im zweiten Satz *à l'espagnole* durchdringt Caplet mit analytischem Scharfsinn wesentliche Aspekte des andalusischen Flamenco: die hart angeschlagenen Rhythmusakkorde der Gitarre und die eindringlichen Melismen des Flamencogesangs, umgesetzt mit dichten Glissandi, Läufen und flirrenden Trillern auf der Harfe.

BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)

SUITE FOR HARP OP. 83 (1969) – Osian Ellis (1928–2021) gewidmet

Benjamin Britten (1913–1976) hatte mehrere Lieblingsinterpreten, die seine Schreibweise inspirierten. Einer davon war der Harfenist Osian Ellis (1928–2021), ein langjähriger Wegbegleiter. Er hat etwa bei den Uraufführungen von Britten's *A Midsummer Night's Dream*, des *War Requiem* und der *Church Parables* mitgewirkt. 1969 schrieb Britten für Ellis die *Suite for Harp*, die dieser im gleichen Jahr beim von Britten geleiteten Aldeburgh Festival uraufführte. Die Suite verbindet fünf Charakterstücke: Die *Overture* führt in farbesättigten Akkorden in die harmonische Ambiguität der Elfenosphäre von *A Midsummer Night's Dream*. Flimmernde Flächen werden markanten Akkordschlägen entgegengesetzt, Filigranes kompakten Strukturen. In der quirligen *Toccata* setzt sich im verspielt perlenden Klanggewebe gegen Ende eine schlichte rustikale Melodie durch. Die *Nocturne* zeigt die düsteren und fahlen Farbwerte der Harfe: Einem durchgehenden Basslauf werden zarte, ätherische, fragile und schattenhaften Einwüfe in hohen Lagen gegenübergestellt. Die *Fugue* ist keine Fuge im Sinne strenger Mehrstimmigkeit, stattdessen werden wesentliche Aspekte der Form eingefangen: Der vorwärtsdringende Duktus, die gestaffelten Einsätze und der Eindruck einer

mehrschichtigen Linienführung. Der Finalsatz *Hymn (St. Denio)* bringt als Hommage an den aus Wales stammenden Osian Ellis in einer breiten Palette an Klangfarben, Harmonien und musikalischen Idiomen Variationen über das Kirchenlied *St. Denio* „*Immortal, invisible, God only wise*“, dessen Melodie auf einer walisischen Ballade basiert.

HEINZ HOLLIGER (*1939)

PRÄLUDIUM, ARIOSO UND PASSACAGLIA (1987) – Ursula Holliger (1937–2014) gewidmet

Der Oboist, Dirigent und Komponist Heinz Holliger war mit der Harfenistin Ursula Holliger verheiratet. Gemeinsam haben sie Werke etwa von György Ligeti und Harrison Birtwistle uraufgeführt, Komponisten wie Elliott Carter, Ernst Krenek oder Isang Yun schrieben Solowerke für Ursula Holliger. Zum 50. Geburtstag widmete ihr Heinz Holliger das Solostück *Präludium, Arioso und Passacaglia*, das die Harfenistin 1988 in Saarbrücken zur Uraufführung brachte. Das Werk ist eine so differenzierte wie sensible Erforschung des Harfenklangs und der Unabhängigkeit beider Hände beim Spiel. Dafür bedarf es noch nicht einmal vieler ausgeweitete Spieltechniken: Außer einigen trockenen „sons xylophoniques“, dem Schlagen mit der Hand auf die Saiten oder dem Spiel mit dem Fingernagel konzentriert sich Holliger auf die herkömmlichen Spielweisen. Im *Präludium* setzt er kompakte, resonanzreiche Akkorde und flirrenden Flächen gegen bruske Akzente und scharf konturierte oder filigrane Linien. Das *Arioso* soll, so die Anweisung, „sehr frei und ausdrucksvoll deklamiert“ werden. Interpretatorische Gestaltungskraft ist gefragt, auch weil das Stück dialogisch angelegt ist, mit Registerwechseln allenthalben, kontrastreichen Phrasierungen, kleinteiligen Dynamikänderungen und Gegenrhythmen. Die abschließende *Passacaglia* besteht aus Variationen über fünf Töne: *c-d-es-c-a* ergeben in einer Mischung aus lateinisch-italienischen Solmisationssilben und deutschsprachigen Notenbezeichnungen den Namen der Widmungsträgerin Ursula (*Ut-Re-es-Ut-LA*). Diese fünf Töne ziehen sich in mannigfaltigen Gestalten durch ein heterogenes Stimmgewebe aus konzentrierten Liniengeflechten und irisierenden Akkorden, Klangflächen und feingegliederten Geweben, abgedämpften Klangsäulen und Arpeggien.

DEDICATIONS

FRUITFUL INTERACTIONS BETWEEN HARP PRACTICE AND COMPOSITION

The harp is a unique instrument in many ways. With its unmistakable sound and specific playing technique, the expertise of harpists is indispensable for composers, many of whom are not harpists themselves. In the best-case scenario, both sides win from this exchange—the composer is inspired by the possibilities of the instrument, and the composition reveals new facets of the instrument. For this recording, Julia Wacker has gathered a number of felicitous examples of such exchanges between performer and composer, as each of these 20th-century pieces presents the many facets and often surprising aspects of the harp.

ERNST KRENEK (1900–1991)

SONATA FOR HARP OP. 150 (1955) – dedicated to Nicanor Zabaleta (1907–1993)

Throughout his long life, Ernst Krenek explored the musical fashions of his time with an independent spirit. Following his international breakthrough with his ‘jazz opera’ *Jonny spielt auf* (1927), Krenek turned to twelve-tone technique in the early 1930s. Written in the United States, where he lived following the “Anschluss” of Austria in 1938, Krenek’s *Sonata for Harp* demonstrates the individuality of his approach to dodecaphony. The impulse for the Sonata came from the Spanish harpist Nicanor Zabaleta, who had established an international career for himself following his North American debut in New York City in 1934. Zabaleta knew Krenek’s Concerto for Harp and Chamber Orchestra op. 126 (1952), and in 1955 he wrote to the composer, asking him to “consider the possibility of writing something for solo harp.” Krenek honoured Zabaleta’s request, and in the summer of the same year, he Zabaleta received the score of the Harp Sonata at his home in Puerto Rico. Because of his touring activity, Zabaleta only got around to rehearsing the new work in 1957. Both artists exchanged letters, and before the premiere in New York City in 1958, Zabaleta sent Krenek a tape recording of his rehearsals to clarify whether it was what the composer intended. In the



years that followed, Krenek's Harp *Sonata* had a permanent place in Zabaleta's repertoire. The three brief and concise movements, written in serial technique, impress and pose significant technical challenges to the performer with their incessant pedal use. The opening Allegro assai is characterized by driving rhythms and musical gestures and a striking recurring motif. The *Adagio* that follows combines highly contrasting structures densities, registers and rhythms. The final movement, marked *Vivace*, brings the *Sonata* to a spirited and energetic conclusion. Euphoric melodies over a subliminal waltz rhythm are repeated and increasingly enriched into tone clusters.

JEAN CRAS (1879–1932)

DEUX IMPROMPTUS POUR HARPE (1925) – dedicated to Pierre Jamet (1893–1991)

Jean Cras was a career naval officer in the French navy, serving as a captain, as a teacher at the naval school and as the Major General of the Port of Brest. Largely self-taught as a composer, he maintained contacts with the musical scene in Paris, including with the harpist Pierre Jamet, who contributed significantly to the flourishing of chamber music in the French capital during the 1920s. Cras' *Deux impromptus* owe much to Jamet's expertise, who deemed an early version to be too pianistic and unplayable on the harp. Jamet premiered the impromptus in 1927 as part of the concert series of the Société musicale indépendante, a musical society primarily devoted to contemporary music. The first movement moves between major and minor key harmonies and the pentatonic scale, a characteristic of Far Eastern music. From this complex texture emerges a somber theme, enriched with lush ornamentation. Slimmed down, refined and subtly shaded, the musical material at times resembles the filigree sound of the Chinese Guzheng. The second impromptu opens with a glissando, followed by a montage of successive ostinato patterns and short rhythmic-melodic units that could be taken as an early forerunner of minimal music. Jean Cras later wrote in a letter to his wife that he resisted the idea of making his ideas adhere to a conventional form, which resulted in the work's experimental character.

ALFREDO CASELLA (1882–1947)

SONATA PER ARPA OP. 68 (1943) – dedicated to Clelia Gatti Aldrovandi (1901–1989)

After years of apprenticeship and avant-garde experiments in Paris, Alfredo Casella turned to a distinctly Italianate neoclassicist style in the mid-1920s. With references to the musical traditions of the 17th and 18th centuries, Casella intended to develop a new Italian musical language. The Sonata for Harp, written in 1943 and dedicated to the leading Italian harpist of that time, Clelia Gatti Aldrovandi, is an example of this style. The first movement, *Allegro vivace*, is a modern interpretation of the spirit of 17th-century lute pieces, with chords and arpeggios that generate extended runs and ornamental passages that showcase the harp's sonority. In between, cantabile themes give rise to exuberant development. The second movement, *Sarabanda*, refers to the stately Baroque dance of the same name: Casella stretches the rhythm here, allowing the harp sufficient time to play its chords and to create a polyphonic texture from them. This happens in polyperspectivity, with twists and turns similar to a cubist painting. In the brief final movement, a recurring fanfare motif is developed into new forms, full of capricious turns and surprises, before bringing the sonata to a spirited conclusion.

ANDRÉ CAPLET (1878–1925)

DIVERTISSEMENTS POUR LA HARPE (1924) – dedicated to Micheline Kahn (1889–1987)

As a young man, André Caplet belonged to the circle of "Les Apaches" around Maurice Ravel and was friends with Claude Debussy. Although he was overshadowed as a composer by his two famous colleagues, Caplet wrote several key works for the harp, for which he was able to rely on the advice of Micheline Kahn, an exceptional harpist of the Parisian music scene and professor at the École normale de musique. Kahn premiered Caplet's *Conte fantastique* for harp and string quartet (1923) as well as the two *Divertissements* for solo harp in Paris in 1924. The first movement, entitled *à la française*, is filled with frenzied activity and nervous energy. Soon, a theme emerges that appears derived directly from the Parisian cabaret. The sound contrasts are subsequently sharpened while the rhythm is

increasingly destabilized. In the second movement, *à l'espagnole*, Caplet penetrates essential aspects of Andalusian flamenco with analytical clarity: the rhythmic chords of the guitar and the flamenco singer's haunting melisma are implemented with dense glissandi, scintillating runs and shimmering trills on the harp.

BENJAMIN BRITTEN (1913–1976)

SUITE FOR HARP OP. 83 (1969) – dedicated to Osian Ellis (1928–2021)

Benjamin Britten's (1913–1976) writing was inspired by some of his favourite performers, among them a longtime companion and collaborator, the harpist Osian Ellis (1928–2021). Ellis participated in the premieres of Britten's *A Midsummer Night's Dream*, the *War Requiem* and the *Church Parables*. In 1969 Britten wrote his *Harp Suite* for Ellis, who premiered the work that same year at the Aldeburgh Festival, which Britten directed. The suite consists of five character pieces. The saturated chords of the *Overture* conjure the harmonic ambiguity of the elven sphere in *A Midsummer Night's Dream*. Shimmering surfaces and delicate textures contrast with striking chords and compact structures. In the lively *Toccata*, a simple rustic melody emerges from the playful, sparkling textures towards the end. The *Nocturne* shows the harp's somber and pale colours—a continuous bass run is contrasted with delicate, ethereal, fragile and shadowy interjections in the high register. The *Fugue* is not written in strict polyphony, but captures the essential aspects of the form instead—always moving forward, with staggered entries and multi-layered textures. The final movement, a variation movement entitled *Hymn (St Denio)*, draws upon the hymn of *St Denio*, *Immortal, invisible, God only wise*, whose melody is based on a Welsh ballad.

HEINZ HOLLIGER (*1939)

PRÄLUDIUM, ARIOSO UND PASSACAGLIA (1987) – dedicated to Ursula Holliger (1937–2014)

The Swiss oboist, conductor and composer Heinz Holliger was married to harpist Ursula Holliger. Together, they premiered works by György Ligeti and Harrison Birtwistle, among others. Elliott Carter, Ernst Krenek and Isang Yun wrote solo works for Ursula Holliger. On the occasion of Ursula's 50th birthday, Heinz Holliger dedicated the *Prelude, Arioso and Passacaglia* to her, which she premiered in Saarbrücken in 1988. The work offers a sensitive exploration of the sound of the harp as well as of the independence of both hands. Apart from several sons xylophoniques, which are produced by hitting the strings with the hand or by playing with fingernails, the work does not call for extended techniques as Holliger concentrates on traditional playing technique. In the *Prelude*, Holliger contrasts compact, resonant chords and shimmering surfaces with brusque accents and delicate yet sharply contoured melodic lines. The performance instructions, of the *Arioso* indicate that it should be performed "very freely and with expressive declamation". It requires creativity from the performer not least because it is structured as a dialogue with constant changes of register, contrasting phrasings, small-scale dynamic changes and contrasting rhythms. The *Passacaglia* consists of a variation set on a five-note motif, *C–D–E flat–C–A*, that spells out the name of his wife and dedicatee of the work, Ursula (*Ut-Re-eS-Ut-LA*), when combining Latin solmisation schemes and German note designations. These five notes create a heterogeneous fabric of dense melodic lines, iridescent chords, sounds and finely structured textures, muted sound columns and arpeggios.

Eckhard Weber

JULIA WACKER www.juliawacker.com

Julia Wacker zählt zu den vielseitigsten Harfenistinnen ihrer Generation und lässt die Harfe mit höchstem Respekt vor der Tradition im 21. Jahrhundert ankommen. Ihre humorvolle Bearbeitung des Hummel-flugs sorgte für Aufsehen, ebenso wurde ihre erste außergewöhnliche CD „Edgar Allan Poe und die Harfe“ viel gelobt und 2021 mehrfach für den Opus Klassik Preis nominiert. Die vorliegende Solo-CD ist in diesem Sinne auch als Hommage an die Vergangenheit zu verstehen.

Mit der Schauspielerin Petra Auer gründete Julia Wacker das Kollektiv Theaterharfe, welches mit seinen Theaterstücken erfolgreich unterwegs ist, aktuell in der Schweiz mit dem Kindertheaterstück „Der kleine Elf - auf der Suche nach dem Weihnachtszauber“. Sie tourte mit dem Berliner Andromeda Mega Express Orchestra (Deutscher Jazzpreis 2021), mit dem Gstaad Festival Orchestra, dem Kammerorchester Basel und vielen weiteren Ensembles. Als willkommener Gast spielt sie auch regelmässig bei Orchestern wie dem WDR-Sinfonieorchester, der Kammerakademie Potsdam, dem Sinfonieorchester Basel oder dem Collegium Novum Zürich.

Julia Wacker ist Harfenistin des auf zeitgenössische Musik spezialisierten Orchesters Basel Sinfonietta und des Basler Trios, mit dem sie 2017 im Finale des Kammermusikwettbewerbs in Lugano war. Als Solistin spielte sie unter anderem mit dem Sinfonieorchester Basel, dem Symphonischen Orchester Zürich, der Kammerphilharmonie Pardubice, gab mehrere Konzerte in Brasilien, und für 2020 war ihr Debüt in Seoul geplant.

Die Harfenistin unterrichtet außerdem an der Musikschule Konservatorium Zürich. Die Studien schloss sie in Basel (Sarah O'Brien, Lehrdiplom), Paris (Frédérique Cambreling) und Würzburg (Gisèle Herbet, Meisterklasse) mit Auszeichnung ab. Stipendien erhielt Julia Wacker von der Novartis-Stiftung und vom Migros Kulturprozent.

Sie lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Berlin und Basel.

Julia Wacker is one of the most versatile harpists of her generation, combining utmost respect for the tradition of the instrument with her passion for bringing the harp into the 21st century. Her humorous adaptation of The Flight of the Bumblebee caused a stir, and her first album, entitled Edgar Allan Poe and the Harp, received much praise and was nominated several times for the Opus Klassik Award in 2021. The present recording of solo works for the harp, meanwhile, pays homage to the past.

Julia Wacker founded the Theaterharfe Collective together with the actress Petra Auer, which is currently touring in Switzerland with the children's play "The Little Elf: In search of Christmas Magic". Wacker has toured with the Berlin-based ensemble Andromeda Mega Express Orchestra (winners of the German Jazz Prize 2021), with the Gstaad Festival Orchestra, the Basel Chamber Orchestra and many others. She is a welcome guest performer at with orchestras such as the WDR Symphony Orchestra, Chamber Academy Potsdam, Basel Symphony Orchestra and Collegium Novum Zurich.

Julia Wacker is the harpist of the Basel Sinfonietta, an orchestra specializing in contemporary music, and of the Basler Trio, with whom she reached the final round of the Chamber Music Competition in Lugano in 2017. She has performed as a soloist with the Basel Symphony Orchestra, the Zurich Symphony Orchestra, and the Pardubice Chamber Philharmonic. She has performed in Brazil and her debut in Seoul was planned for 2020.

Julia Wacker teaches at the Zurich Conservatory of Music. She completed her studies with Sarah O'Brien in Basel, Frédérique Cambreling in Paris and Gisèle Herbet in Würzburg. Julia Wacker received scholarships from the Novartis Foundation and from Migros Culture Percentage.

Wacker lives in Berlin and Basel with her husband and daughter.

IMPRESSUM

Produzent: Annette Schumacher • Tonmeister: Karel Valter • Aufnahme: Tonstudio Waldenburg (CH), 17. Juni, 2. Juli und 29. August 2021 • Fotos: Dimitri Lauwers • Cover: Anja Hoppe • Layout: Annette Schumacher • Booklettext: Eckhard Weber • Übersetzung: Hannes Rox • gesamt: 73:09 • © 2023

Vielen herzlichen Dank an alle, die diese CD mit unterstützt haben und mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Besonderer Dank geht an die Stiftung Anne-Marie Schindler.

**Stiftung
Anne-Marie
Schindler**



ARS 38 588

Henriette Renié (1875–1956) • Ballade Fantastique für Harfe
Edgar Allan Poe (1809–1849) • Das verräterische Herz
André Caplet (1878–1925) • Conte Fantastique für Harfe und Streichquartett
Edgar Allan Poe • Die Maske des roten Todes
Thüring Bräm (*1944) • A wind blew out of a cloud für Harfe
Edgar Allan Poe • Annabel Lee
JULIA WACKER *Harfe* • PETRA AUER *Lesung* • GALATEA QUARTETT



FÜR MEINE LIEBEN ELTERN